

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Ob- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 71.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 25. März 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Der Kaiser in Venedig.

Spende für die Opfer des Schiffunglücks.

Venedig, 24. März.

Nachdem der Kaiser gestern noch dem Herzog von Cumberland einen längeren Besuch abgestattet hatte, trat er nach herzlicher Verabschiedung von dem Kaiser von Österreich, der ihn zum Bahnhof begleitet hatte, die Reise nach Venedig an, wo er heute früh kurz nach 10 Uhr eintraf. Am Bahnhof war großer Empfang.

Der Kaiser drückte dem Bürgermeister seine herzliche Teilnahme an dem Unglück aus, das Venedig in den letzten Tagen betroffen, und teilte ihm mit, daß er dreitausend Mark für die Opfer des Schiffunglücks spendet. Als der Kaiser den Bahnhof verließ, um das Boot zu besteigen, das ihn zum königlichen Palast bringen sollte, wurde er von der Menschenmenge mit lebhaften Rufschall begrüßt. Längs des Weges waren eine Anzahl Musikkapellen aufgestellt. Als das Boot, in dem der Kaiser fuhr, im Canal Grande etwa in der Nähe der Akademie angelangt war, erschien in der Höhe ein Pariser-Militärballon.

Um zehn Uhr trafen die Boote im Bassin von San Marco ein. Hier wurde dem Kaiser nochmals ein glänzender Empfang bereitet. Alle dort liegenden Schiffe trugen große Flaggen, die Mannschaften standen in Paradeausstellung an Bord, die deutschen Kriegsschiffe gaben Salutsschüsse ab. Der Kaiser begab sich, nachdem er den Kommandanten der „Hohenzollern“, Kapitän zur See, v. Harpf, begrüßt hatte, an Bord dieses Schiffes.

Parlamentenwahlen in England.

Niederlage der Regierung.

London, 24. März.

Es ist nicht mehr hinwegzuleugnen, daß die Vorgänge in Irland die Stellung des liberalen Kabinetts bedenklich erschüttert haben. Selbst unter den Anhängern des Kabinetts ist man mit dessen Haltung sehr unzufrieden und erklärt unumwunden, daß die Regierung sich unter die Diktatur des Militärs gebeugt habe.

Die Entwicklung der ganzen parteipolitischen Lage läßt es daher als absolute Notwendigkeit erscheinen, daß es im Sommer zu Neuwahlen kommen wird. Als Termin für die Wahlen ist der Monat Juli vorgesehn.

Kommt es zur Parlamentsauflösung, so ist es nach Lage der Dinge höchst zweifelhaft, ob es den Liberalen gelingen wird, wieder eine arbeitsfähige Unterhausmehrheit zusammenzubringen. Ist das nicht der Fall, dann wird auch Irland sein Homerule nicht erhalten, das von der Opposition so heftig bekämpft wird.

Die Entscheidungsschlacht in Mexiko.

Schwere Verluste.

Newyork, 24. März.

Der eigentliche Angriff der Rebellen auf Torreón hat nach einer Meldung aus Elverijel gestern begonnen. Der Rebellenführer Villa besetzte Lerdo, ohne Widerstand zu finden, und ging mittags zum Angriff auf General Gomez in Matamoros vor, wo ein blutiges Gefecht stattfand. Die Verluste sind auf beiden Seiten sehr schwer. Massen von Verwundeten wurden nach dem Hospital von Elverijel gebracht. Nach einem Telegramm aus dem Hauptquartier der Aufständischen in Matamoros haben die Aufständischen Guerrero nach einem neunstündigen Kampfe eingenommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Von einem angeblichen Aufstand in Kamerun berichten Reisende, die aus der belgischen Kongokolonie in Antwerpen eingetroffen sind. Nach ihren Angaben hätten sich große Teile des Kabulastammes, eines der mächtigsten und kriegerischsten Negerstämme, erhoben und den Versuch gemacht, die deutsche Herrschaft abzuschütteln. Verschiedene Gerüchte im belgischen Teile des Kongostaates besagen, das deutsche Gouvernement hätte eine Strafexpedition abgesandt. Dieser sei es nach vielen schweren Kämpfen gelungen, die Aufständischen niederzuschlagen und die feindlichen Stämme nach einem heftigen Kampfe zu zerschlagen. Auf Seiten der Aufständischen sollen etwa 150 Krieger gefallen sein. Die Strafexpedition hatte nur geringe Verluste erlitten. Der Aufstand in dem eigentlich von deutschen Truppen und Behörden noch gar nicht besetzten Gebiete wird auf die Verhetzungen einiger dort ansässiger französischer Faktorenfürsten zurückgeführt. In Berliner amtlichen Stellen ist von der Sache nichts bekannt. Vermutlich handelt es sich um die bekannte Strafexpedition nach der Ermordung des Leutnants v. Raven.

+ Die in Mexiko gefangen gehaltenen deutschen Luftschiffer sind in eine geradezu trostlose Lage geraten. Einer derselben schreibt darüber folgendes: „Seit 33 Tagen liegen wir hier in Mexiko. Man ist so weit gegangen, gegen uns die Anlage auf Spionage zu erheben. Die unglaublichen Sachen wirft man uns vor. Der Artillerie-

oberst, der die Verhandlungen leitet, wirft uns vor, daß wir mit unserer Fahrt die Luftschiffungen feststellen wollten, die einem Zeppelin-Kreuzer von Nutzen sein könnten. Auf unsere Frage, wie lange wir noch hier bleiben müßten, erhielten wir die niederschmetternde Antwort, daß die Verhandlung nicht vor Ende Mai stattfinden könne. Das Burchbarste ist, daß wir von jedem Verkehr abgeschnitten sind. Man hat uns sogar angedeutet, daß man nur noch eine Antwort aus Petersburg abwartet, um uns ins Gefängnis zu stecken.“

Frankreich.

+ Bei dem Verhör der Frau Caillaux stellte der Untersuchungsrichter diese ihrer intimen Freundin, der Gattin des Kunstmalers Chartram, gegenüber, die von einem Pariser Zeitungsredakteur unterrichtet, seinerzeit sich beeilt hatte, Frau Caillaux von den geplanten Publikationen zu verständigen. In ihrer begreiflichen Aufregung hatte Frau Caillaux aber aus den vertraulichen Mitteilungen ihrer Freundin mehr herausgehört, als diese gehört haben will, nämlich daß man in verschiedenen Redaktionsstuben mehrere vertrauliche Briefe Caillaux' an seine Gattin recht wohl gekannt habe. Desara, ein anderer Zeuge, behauptete, daß er im Verlaufe eines Frühstücks, das die geübene Fürstin von Monaco gab und dem auch die Frau Caillaux beizuwohnte, die Prinzessin Citradora, damalige Mitarbeiterin des „Figaro“, sagen hörte: Calmette, der ermordete Chefredakteur des „Figaro“, habe einer ihr befreundeten Dame für die Beschaffung dreier Briefe intimen Charakters von der Hand der Frau Caillaux 30 000 Frank geboten. Die geübene Fürstin von Monaco verweigerte ihre Aussage mit dem Hinweis darauf, daß sie Mitglied eines regierenden Fürstenhauses sei.

Italien.

+ Die Schwierigkeiten des neuen Kabinetts sind ganz erheblicher Natur. Der Kriegsminister General Borro hat vom Ministerpräsidenten noch nicht die finanziellen Zusicherungen erlangt, die er als Bedingung für Übernahme des Kriegssportefeuilles gemacht hat. Borro hält die Reorganisation der durch den Afrikakrieg geschwächten Schlagfertigkeit und Kriegsbereitschaft der Landesverteidigung für unausschießbar. Er begnügt sich mit 275 000 Mann Friedensstärke, trotz der starken Überlegenheit der Nachbarmächte, aber er erachtet die Truppenverbände als übermäßig gelockert und die Kriegsvorräte als allzu stark gelichtet. Die Prämien für den Eintritt in die Kolonialtruppe seien genügend, um die erforderliche Zahl brauchbarer Freiwilliger anzulocken. Borro hält auch mit dem König verschiedene Unterredungen. Er gilt als einer der tüchtigsten, Harblidenhöfsten und willenskräftigsten militärischen Fachmänner und als der Mann, der im Verein mit dem Chef des Generalstabes, General Boffio Basche, eine zweckmäßige Reorganisation der Arme durchzuführen fähig ist.

Albanien.

+ Zu heftigen Kämpfen mit den Epiroten ist es bei Argirokastro gekommen. Nach Meldungen aus Athen haben die Albaner das Dorf Salisti angegriffen, das von den Einwohnern verteidigt wurde. Nachdem die Epiroten Verstärkungen erhalten, sind sie zu einem lebhaften Gegenangriff vorgegangen und haben die Albaner zum Rückzug gezwungen. Die Epiroten haben die flüchtenden Albaner, welche mehrere Tote und Verwundete gehabt haben, bis nach Rodomissi verfolgt. — Die Kinder des albanischen Fürstenpaares Prinz Karl Viktor und Prinzessin Marie Eleonore kommen Ende März nach Durazzo. Die Prinzessin ist vier, der Prinz ein Jahr alt.

Japan.

+ Infolge der Budgetverweigerung durch das Parlament hat das Kabinett beschlossen, zurückzutreten. Ein Erlass des Kaisers ordnet die Vertagung des Reichstags an. Dies ist gleichbedeutend mit einer Auflösung des Reichstags. Wenn kein weiterer Erlass die Session verlängert, so wird das Budget für 1913/14 auf das Jahr 1914/15 Anwendung finden, und die Marine wird 130 Millionen Mark verlieren, die in diesem Jahre im Etat für sie ausgelegt waren.

Amerika.

+ In bewaffneten Zusammenstößen mit Mexikanern ist es in Texas an der mexikanischen Grenze gekommen. Am dort gelegenen Eagle-Park haben nämlich 40 Konstitutionalisten auf der Flucht vor einer Übermacht der mexikanischen Regierungstruppen den Rio Grande überschritten und sich einer amerikanischen Patrouille ergeben. Die entlassenen Regierungstruppen setzten das Feuer trotz der Signale der Amerikaner fort. Nachdem ein Amerikaner verwundet worden war, wurde das Feuer erwidert. Mehrere Mexikaner fielen.

Mexiko.

+ Über die Ermordung des Engländers Benton besagt der jetzt eingetroffene Bericht des britischen Konsuls in Galveston, der eine genaue Untersuchung angestellt hat, daß in dem Kampfe, der mit dem Tode des Farmers endete, keine Pistolenkugeln abgegeben worden seien. Das legt die Vermutung nahe, daß Benton durch Stiche getötet worden ist. Der Bericht macht keine Angabe über die Todesart außer der Feststellung, daß der Farmer nicht erschossen worden ist. Damit ist die Erzählung Villas,

die Einrichtung sei auf Grund eines kriegsgerichtlichen Urteils durch Erschießen von einer Abteilung Soldaten vollstreckt worden, hinfällig.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. März. Der Ertrag des Rennwettgesetzes für das Reich wird amtlich auf 15 Millionen Mark geschätzt. Er ist bestimmt zur Deckung der Kosten der Vollsorgungsvorlage.

Paris, 24. März. Eine vom Vollsorgungsausschuß der radikalen und sozialistisch-radikalen Partei veröffentlichte Mitteilung besagt, daß Caillaux keineswegs bereits dem politischen Leben entsagt habe. Caillaux, der gegenwärtig allseits von seinem Schicksal und seinen häuslichen Sorgen erfüllt sei, habe noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt.

Der gescheiterte Kontinental-Dreibund.

Graf Wittes Erinnerungen.

Die angelebene Petersburger Zeitung „Nowoje Wremja“ veröffentlicht weitere politische Gespräche, die man, bisher unwiderprochen, dem ehemaligen Ministerpräsidenten Grafen Witte zuschreibt. Graf Witte spricht darin den von ihm herrührenden Gedanken eines Bündnisses zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich weiter aus. Der Plan ist ja gescheitert, immerhin sind aber die Ausführungen Wittes von hervorragendem Interesse, gestatten sie doch vor allem auch einen Blick hinter die Kulissen der großen europäischen Politik.

Frankreichs Hilferuf.

Graf Witte vertritt in seinen Auslassungen erneut den Standpunkt, daß nur ein russisch-deutsch-französisches Bündnis das einzige Mittel zu einem dauernden Frieden wäre. Er verkennt nicht die gewaltigen Schwierigkeiten des Zustandekommens, aber er meint, er hätte es geschafft, falls er noch länger am Ruder geblieben wäre. Obgleich er kein Feind Englands wäre, sei er doch stets für die russische Politik der freien Hand eingetreten. Während des Baskoda-Konflikts erbat Frankreich Rußlands Hilfe gegen England. Diese war leider unmöglich. Darauf kam Delcassé nach Petersburg, wobei viel über die englische Gefahr gesprochen wurde. Das Resultat war der Bau der strategischen Bahn Orenburg-Taschkent. Damals war also die Situation, daß Frankreich und Rußland, wenn dieses auch nicht eingreifen konnte, in Front gegen England, ihren gemeinsamen Feind standen.

Eingreifen des Deutschen Kaisers.

Der Verfasser erinnert danach an die Warnungsbrufe Deutschlands vor der japanischen Gefahr. Leider reagierte Rußland damals darauf nicht. Als der Krieg begann, suchte Rußland notwendig Annäherung an England. Von diesem Moment beginnt die neue Seite der englisch-französischen Beziehungen. Damals schob Kaiser Wilhelm die Marokkofrage in den Vordergrund, wodurch den Franzosen große Schwierigkeiten bereitet wurden und Delcassé seine Stellung im Ministerium verlor. Witte war gerade in Paris. Delcassés Nachfolger hat Graf Witte, den Konflikt lösen zu helfen. Dieser hatte mit dem Fürsten Radolin lange Unterredungen, da auch dieser ihn um seine Mithilfe gebeten hat. Witte reiste dann nach Berlin und wurde in zweistündiger Audienz vom Kaiser Wilhelm empfangen. Das Resultat war das Schiedsgericht von Algieras. Kaiser Wilhelm setzte in Gegenwart Wittes ein dementsprechendes Telegramm an den Reichskanzler Fürsten Bülow auf.

Der deutsch-russische Handelsvertrag.

In einem gewissen Zusammenhang mit den oben genannten Plänen, wenn auch auf anderem Gebiete liegend, steht eine Erklärung des früheren russischen Handelsministers und Präsidenten des Komitees zur Vorbereitung der Handelsverträge, Timirjazew, der heute als Chef der ersten russischen Bank fungiert und vom Jaren in das Präsidium des Komitees entsandt wurde. Timirjazew erklärte, daß der Handelsvertrag mit Deutschland einen nennenswerten Punkt der heutigen Erregung bilde. Timirjazew bezeichnet den ersten Handelsvertrag mit Deutschland als gut für beide Teile, sagt dann aber: „Als 1904 eine Erneuerung dieses Vertrages notwendig wurde, da fühlten wir gleich eine gewisse Unbeliebtheit, die sich daraus erklären ließ, daß wir damals 1904 im russisch-japanischen Kriege beschäftigt waren. Wir fühlten uns nicht mehr fähig, in dieser Stunde unsere Interessen wirtschaftlicher Natur gegenüber Deutschland zu vertreten. Im ersten Augenblick schien verbreitete sich die Ansicht, daß Deutschland unsere peinliche Lage ausnütze, um seinen eigenen Interessen zu dienen. Diese Nachricht fand ihre Bestätigung in der Tatsache, daß Deutschland die Schutzzölle für Getreide auf das Doppelte erhöhte.“

Hof- und Personalnachrichten.

+ Der Kaiser hat dem Präsidenten Wincars und der französischen Regierung seinen Dank für die ihm gesandten Glückwünsche zur Geburt des Erbprinzen in Braunschweig durch den deutschen Botschafter in Paris, Freiherrn v. Schoen, ausprechen lassen.

+ Auf der Rückreise von Korfu trifft das Kaiserpaar am 6. Mai in Genua ein, begibt sich dann auf zwei Tage nach Karlsruhe und ist am 9. Mai in Kolmar. Nach dem Besuch

der Hofkönigsburg am gleichen Tage fährt das Kaiserpaar nach Strassburg. Von dort erfolgt die Weiterreise am 11. Mai nach Metz, wo auch am 12. Mai militärische Übungen stattfinden. Am 13. Mai begeben sich Kaiser und Kaiserin nach Wiesbaden; die alljährlichen Festspiele hier selbst erreichen ihr Ende mit der Abfahrt des Kaiserpaars am 18. Mai nach Berlin.

Die griechische Königsfamilie hat sich zur Vergrößerung des Kaisers nach Korfu begeben.
Der Konstitutionspräsident a. D. Virklischer Geheimrat Dr. Wilhelm Stolzmann ist im Alter von 88 Jahren in Breslau gestorben.

Heer und Marine.

Das Ergebnis der Frühjahrsoberbeförderung ist auch diesmal wieder ein beträchtlich großes gewesen. Insgesamt wurden befördert: 3 Generalleutnants zu Generalen der Infanterie, 10 Obersten zu Generalmajors, und zwar 7 der Infanterie, 3 der Kavallerie; 51 Oberleutnants zu Obersten, 30 Infanterie, 4 Kavallerie, 14 Artillerie, 2 Pioniere, 1 technischer Infanterie; 29 Majore zu Oberleutnants, (19 Infanterie, 4 Kavallerie, 4 Artillerie, 2 Pioniere); 38 Hauptleute zu Majoren (31 Infanterie, 2 Artillerie, 1 Fuhartillerie, 2 Pioniere, 2 technische Infanterie); 47 Oberleutnants zu Hauptleuten und Rittmeistern (32 Infanterie, 11 Kavallerie, 1 Feldartillerie, 1 Pionier, 1 Fuhartillerie).

Deutscher Reichstag.

(240. Sitzung.) Berlin, 24. März.

Am Bundesratsstisch: Schatzsekretär des Reichsschatzamt Rahn. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Anfragen.

Abg. Mumm (nordl. Bgg.) fragt an, welche Maßnahmen bezüglich der Anstellungsbedingungen, Rechtsverhältnisse und der Beförderung der Angestellten der Berufsvereinigungen getroffen worden sind.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Es ist eine Musterdienstordnung erlassen worden, die den Absichten des Gesetzes entspricht.

Abg. Dr. Jund (nordl.) fragt an, ob der Beibrtrag auch von den in Deutschland lebenden Ausländern erhoben wird.

Unterstaatssekretär Jahn: Der Beibrtrag wird auch von Ausländern erhoben. Nach Ansicht der Regierung werden die bestehenden Staatsverträge davon nicht berührt, da es sich nicht um eine Kriegsteuer, sondern um eine außerordentliche Finanzmaßregel handelt.

Abg. Wassermann (nordl.) fragt an, ob die Zeitungs-nachricht richtig ist, daß das deutsche Konsulat in Athen durch eine englische Firma verwaltet wird.

Ministerialdirektor Mathien: Die englische Firma hat mit dem Konsulat nichts zu tun. Das Konsulat wird nur von einer Person und nicht von einer Firma verwaltet und wird ausschließlich von dem deutschen Angestellten der Firma verwaltet. Zur Errichtung eines eigenen Konsulats ist die Zeit noch nicht gekommen.

Abg. Wassermann (nordl.) fragt an, welche Schritte in der Angelegenheit des bei einer Ballonlandung in Rußland verhafteten Deutschen Berliner unternommen worden sind?

Ministerialdirektor Dr. Krieger: Es ist auf diplomatischem Wege bereits auf die Verschleppung der Untersuchung hingewirkt worden. Nach einer telegraphischen Mitteilung wird die Untersuchung in den nächsten Tagen abgeschlossen sein.

Abg. Dr. Frank (Sog.) fragt an, ob noch in diesem Jahre ein Gesetzentwurf zur Regelung des Theaterwesens dem Reichstag vorgelegt werden wird.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Ein Gesetzentwurf geht in den nächsten Tagen dem Bundesrat zu. Sobald die Beratungen im Bundesrat abgeschlossen sind, wird der Entwurf an den Reichstag gelangen.

Ablehnung der Petition gegen Vorkott und Streik.

Es folgt darauf die Abstimmung über die Petition, betreffend Schutz gegen Vorkott und Streikausbreitungen. Ein Antrag zur Beibehaltung der bisherigen Material, der Antrag der Kommission beantragt Übergang zur Tagesordnung. Im Wege des Sammelentschlusses wird der Kommissionsantrag mit 150 gegen 92 Stimmen angenommen.

In dritter Lesung werden darauf angenommen der Gesetzentwurf betreffend Verlegung der deutsch-russischen Landesgrenze vom Memellstrom bis zum Bistekau, sowie

verschiedene Rechnungssachen und der Nachtrag zum Haushaltsplan für die Schulgebiete für 1913.

Etat für Kiautschou.

Die zweite Beratung des Haushaltsplans für die Schutzgebiete wird darauf beim Etat für Kiautschou und das ostasiatische Marinebataillon fortgesetzt. Den Kommissionsbericht erstattet

Abg. Naden (S.): Wir stellen mit besonderer Genugung die erfreuliche Entwicklung unseres Schutzgebiets in Ostasien fest. Eine Zurückziehung des Marinebataillons ist mit Rücksicht auf die ungelöste Lage im Osten Asiens noch nicht angängig. Wir wünschen einen Ausbau der deutsch-chinesischen Hochschule.

Staatssekretär v. Tzipitz: Aus den Verhandlungen der Kommission habe ich den erfreulichen Eindruck gewonnen, daß man sich der Bedeutung dieses Schutzgebiets durchaus bewußt ist. Wir haben unsere Erfolge dort deshalb zu verzeichnen, weil wir uns in unserem Vorgehen den Verhältnissen angepaßt haben. Wir haben die uns gebotenen Chancen zu festgehalten und wir werden in dieser Beziehung auf dem einmal betretenen Wege fortfahren.

Abg. Baasche (nordl.): Ich möchte die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, ohne dem Staatssekretär den Dank für eine umsichtige Verwaltung und die dadurch gezeigten Erfolge auszusprechen. Wir hoffen, daß Kiautschou immer mehr die Hoffnungen rechtfertigt, die wir dem Schutzgebiet entgegenbrachten. (Beifall.)

Der Etat wird darauf bewilligt. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: Donnerstag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(57. Sitzung.) Berlin, 24. März.

Die Beratung des Etats der An siedlungs-kommission für Westpreußen und Posen führte zu einer angeregten Aussprache über die

preussische An siedlungs- und Ostmarkenpolitik.

Abg. v. Kessel (L.) verlangte, daß in der An siedlung etwas langwieriger vorgegangen werde und daß hauptsächlich Arbeiter angezogen würden. Vor allem wünschte er eine stärkere Befestigung. Im ähnlichen Sinne sprach sich Abg. v. Kardorff (frl.) aus. Nicht nur spannfähige Stellen müßten ausgelegt, sondern in richtiger Stufenleiter Arbeiter, kleine und mittlere Bauern angezogen werden. Die Bildung von Siedlerkolonien sei erstrebenswert. Abg. Künze (nordl.) bekannte sich ebenfalls als Freund der An siedlungspolitik. Er führte aber Klage darüber, daß den Söhnen der An siedler nicht genügend bei der Landwerbung entgegengekommen würde.

Als Gegner der Ostmarkenpolitik sprach dann Abg. Stull (S.). Bei den wachsenden Ausgaben des Staates könnten die Millionen besser aufgewendet werden, als für diese nutzlose Politik, für die im Volke nicht die Spur von Begeisterung vorhanden sei.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer führte die verminderte An siedlung in den letzten Jahren auf den Geldmangel zurück und auf die verminderte Nachfrage, die in der Kriegszeit der Bevölkerung ihren Grund hatte. Mangel an Land sei nicht der Grund gewesen, wenigstens nicht die ganzen angebotenen 150 000 Hektar als erschaffte Kaufobjekte in Frage gekommen seien, ebenso sei es mit den Gewerbern gewesen. Das Hauptgewicht bei der Arbeiteran siedlung müsse weniger auf die Zahl als auf ihre Tüchtigkeit und den Wert für das Deutsche gelegt werden. Der Frage der An siedlung der An siedler solle näher getreten werden. Dem Deutschum in den Städten solle Förderung durch Verbesserung der Kreditverhältnisse werden. Die Regierung würde alles tun, um dem Deutschum in Westpreußen und Posen die gebührende Stellung zu sichern.

Abg. Defer (Sp.) bezeichnete die An siedlungspolitik als einen verhängnisvollen Fehler, die seit 1898 in die Hand der Polen 100 000 Hektar deutsches Land gebracht habe. Dann warf Abg. v. Trautenberg (S.) die Frage auf, ob sich die An siedlungspolitik wirklich rechtfertigen lasse. Abg. Braun (Sog.) nannte die An siedlungspolitik als ein Mittel zur Sanierung bankrotter deutscher Gutsbesitzer.

Nachdem noch Unterstaatssekretär Küster die Behauptung des polnischen Abgeordneten zurückgewiesen hatte, daß amtliche Gelder für den Ostmarkenverein verwendet würden, wurde der Etat bewilligt. Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

„Onkel“, bemerkte Hans mit Lachen und Vorwurf in der Stimme.

„Du...“ Frau Emma schüttelte mißbilligend den Kopf.

Wichtig hatte sich wieder in die Sofaecke zurückgelehnt und schien tiefen Gedanken nachzugehen... Blicke richtete er sich mit ganz ungewohnter, lebhafter Bewegung auf. Aber es ist wahr, es ist eine Ehre für die Altstadt, daß Sie das Staatsexamen bestanden haben“, meinte er. Dann gab er seinem Herzen einen Ruck und beendete: „Was meint du, Frau, da muß man ein paar Flaschen Wein draus trinken. Ja, das muß man... Still...“

„Du...“ Wichtig weiß, was sich schied. So'n schweres Examen, wo Staatsminister dabei sind. Wenn man da nicht mal Wein übrig hat... Ich kann's... Ich bezahl'... Im Laden gibt's ja genug jetzt...“

Während er so redete und sich puterrot anputzte, erhob er seine forpultente Gestalt aus der bequemen Sofa-ecke und zwangte sie zwischen Tisch und Sofa hindurch.

„Aber nein... nein, nein, Herr Wichtig“, bat Hans und verhielte ihm am Armel festzuhalten.

Aber Herr Wichtig ließ sich nicht zurückhalten und ging in den Laden.

Nun schwangen alle durcheinander auf Hans ein. Wollten über das Examen näheres wissen, und ob er wirklich als Rechtsanwalt am Orte bleibe. Hans nickte und antwortete mit Ja und Nein. Er kam nicht dazu, sich seinem alten, getreuen Lehrer zu widmen. Und Christoph Dämmlein hätte so gern ein Gespräch mit ihm begonnen. Eine seltsame Nervosität beherrschte Hans überdies. Er hatte schon wieder die Uhr in der Hand und rief seiner Mutter zu: „Eine volle Stunde bin ich schon da, Mäcken, und Vater ist noch nicht hier.“

„Onkel wird den Zug, der dreiviertel Stunden später von Berlin kommt, noch abgewartet haben“, meinte Gustchen.

„Ja, so wird es wohl sein. Aber ich will sogleich eine nachschicken“, äußerte Frau Emma.

Herr Wichtig kam mit einigen Weinflaschen zurück, stellte sie auf den Tisch und füllte die schnell herbeigeschafften Gläser.

Christoph Dämmlein mußte eine kleine Rede halten. Dann ließ Wichtig das Altstadtkind, den Herrn Rechts-anwalt hochleben. Nachdem er ein Gläschen Wein getrunken hatte, wurde er sehr redselig und autraulich. Er

Berufswahl.

Zur bevorstehenden Schulentlassung.

Es naht jetzt wieder die Zeit, da sich für viele junge Menschen mit den Osterferien die Pforten der Schule und damit zugleich die der Kindheit schließen. Sie treten hinaus auf den vielfach verhängenen Pfad des Lebens und zwingend erhebt sich die Frage: Wohin soll dieser Weg führen? Es ist die erste wichtige Frage im Leben eines Menschen, zugleich auch die erste, bei deren Beantwortung er nicht die Eltern allein entscheiden lassen soll, sondern bei der er mitberaten darf, ja sogar mitberaten muß.

Welt über eine Million Kinder verlassen alljährlich die Schulen in Deutschland und eine Unzahl von Berufen, zum Teil entstanden durch die zunehmende Arbeitsteilung im gesamten Erwerbsleben, steht ihnen offen, oder richtiger: sollte ihnen offen stehen! Denn es ist doch leider so, daß die jungen Menschen — es handelt sich hier vornehmlich um entlassene Volks- und Mittelschüler — sowie deren Eltern eine große Anzahl der in Frage kommenden Berufe gar nicht kennen. Naturgemäß kann da von einer eigentlichen Berufswahl schon nicht mehr die Rede sein. In den meisten Fällen bestimmen die Eltern entweder aus Standes-rücksichten, oder aber aus nicht verständener Sorgfalt ganz selbständig über den künftigen Beruf der Kinder, ohne nach Neigung und Begabung zu fragen. Dabei wird völlig übersehen, daß sich der junge Mensch in seinem Lebenslauf vor allen Dingen wohlfühlen muß, wenn er ihn ausfüllen und es darin zu etwas bringen soll.

Allerdings wird auch in vielen Fällen der Sohn der Beruf des Vaters wählen. Wo ein solches Erbe zugleich eine gesicherte und befriedigende Existenz schafft, kann der Sohn nichts besseres tun, besonders dann, wenn es sich um einen Stand handelt, in dem gewisse Fähigkeiten und Tugenden erblich sind. (Militär, Fischer, Metzger.) Wenn ein Sohn den Beruf des Vaters aus Neigung wählt, so kann er schon eine Art von geistiger Mitgift in das vor ihm liegende Leben mitnehmen; er hat sich schon in den Gedankens- und Gedankenkreis seines zukünftigen Berufes hineingelegt und verfügt somit über eine Ausrüstung, die andere erst durch Mühe und Arbeit erwerben müssen. Hat aber der Sohn keine Neigung zu des Vaters Beruf, so zwingt man ihn nicht; denn hier darf nur ein Rat erteilt werden, den man mit bestem Gewissen fest und immer verantworten kann. Alles andere ist vom Übel.

Der Erfolg im Beruf hängt von tausend Zufälligkeiten und Möglichkeiten ab, die selten jemand, der nicht mitten im heizvollsten Leben der Gegenwart steht, übersehen kann. Darum hat man auch in Deutschland — nach dem Vorgang anderer Länder — seit einigen Jahren mit der Einrichtung von öffentlichen Berufs-beratungsstellen begonnen, deren es jetzt etwa 150 gibt. Diese Einrichtungen haben sich bisher überall glänzend bewährt, gerade weil heute der Zugang zu den verschiedenen Berufen mehr und mehr dem Zufall überlassen ist. Die Ungebundenheit in dieser Beziehung ist fast zu einem Mißstand geworden: verfehlte Berufe, Überfüllung vieler Erwerbszweige, Mangel an Arbeitskräften in anderen, steigende Armenlasten und der Ruf nach staatlicher Hilfe sind im wesentlichen Erscheinungen, die auf die freie Berufswahl im Gegensatz zur Berufszuführung im alten Zustande zurückzuführen sind.

Es fragt sich nun, was eine organisierte Berufsberatung dagegen tun kann und wie etwa ihre Ratsschlüsse den Eltern und ihren ins Leben tretenden Kindern nutzbar werden können. Berufsberater sind meist Leute, die das vielfältige Erwerbsleben unserer Zeit überblicken, die zugleich den Suchenden aufklären können über die Anforderungen an Vor- und Ausbildung, über Dauer und Kosten der Lehrzeit, über körperliche und geistige Vorbereitungen, über Arbeitsdauer und Aussichten.

Daneben wird den Berufsstellern der Art, der Lehrer und ein in den örtlichen Verhältnissen erfahrener Handwerksmeister einzugliedern sein; denn in erster Linie wird es die Aufgabe sein müssen, wieder mehr junge Leute für die Erlernung des Handwerks zu gewinnen.

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolff.

29) Nachdruck verboten.

Die liebe Neugierde zwickte nicht bloß Herrn Wichtig allein. Es dauerte gar nicht lange, da stellte sich auch der Torfbauer ein, und Frau Licht kam von drüben herüber. Stören wollte sie nicht, nur mal reingucken, weil sie doch gerade im Laden gekauft hatte. Und der Steinmetz und Christoph Dämmlein hatten Fräulein Jettchen Woll unterwegs getroffen und brachten sie mit. Und Frau Wichtig kam, um ihren Mann zu holen, blieb aber schließlich neben ihm sitzen.

Als Hans dann kam, begrüßten sie ihn. Dann aber sahen sie alle ein wenig steif und geniert da, bis der Steinmetz lachend sagte: „Nun sieh dir mal die Altstadt an, Hans... Die letzten getreuen Altstadtler betrachten mit Ehrfurcht das Wunder, das in ihrem Winkel aufgegangen.“ Mit Pathos und pathetischer Handbewegung schloß er. Und nun lachte er wieder, lachte und lachte und schüttelte seine ködige Mähne.

„Du bist der Alte geblieben, Onkel“, meinte Hans.

„Den bekommt kein Unglück mürbe, Herr Rechts-anwalt“, entgegnete der Torfbauer mit einer gewissen achtungsvollen Reserve für den Rechtsanwalt.

Wichtig fand jetzt aber seine Breitpurigkeit und seine Neugier wieder. Er lehnte sich ein wenig in die Sofaecke zurück, schob die rechte Hand in die Rocktasche und nickte Hans wohlwollend zu. „Das war nun also das Staats-examen, was Sie gemacht haben?“ fragte er.

„Ja wohl, Herr Wichtig“, entgegnete Hans lächelnd. Seine rechte Hand hatte aber die Uhr aus der Westentasche gezogen. Er warf einen Blick auf das Zifferblatt. „Wo bloß der Vater bleibt, Mutter?“

„Er wird doch jeden Augenblick kommen“, meinte Frau Emma.

Wichtig nickte mit abweichender Handbewegung und meinte obenhin: „Der wird schon kommen.“ Er fuhr fort: „Das Staatsexamen ist wohl extra schwer?“

„Und ob...“ Sämtliche Staatsminister sind dabei.“ Der Spottvogel zwitscherte so.

„Was du sagst!...“ Wichtig riß die Augen auf.

„Die hören zu, wenn abgefragt wird?“

„Natürlich...“ Ferdinand Klemens rief sich die

flappte Hans immer wieder die Schulter und versicherte ihm, daß er, Wichtig, immer überzeugt gewesen wäre, daß aus ihm, Hans, noch mal was werden würde. Und der lange Torfbauer klopfte Hans auf die andere Schulter, stimmte Wichtiges Worten bei und meinte: „Recht war's, daß Sie was aus sich gemacht haben.“

Die anwesenden Frauen hatte der ungewohnte Wein-genuss ebenfalls ein wenig angeregt. Sie redeten lebhaft durcheinander: „Wie stolz müssen Sie sein, Frau Klemens. So ein hübscher Mensch. Und nun Rechtsanwalt hier in der Stadt“, äußerte Frau Wichtig, fing inzwischen ein Wort von ihres Mannes Lippen auf und redete in gleicher Weise wie jener. Jettchen Woll nickte immer nur und redete von dem Jüngling ihres Brubers, der soeben das Abiturien-examen gemacht hatte, und Frau Licht er-innerte sich ihres kleinen Entsetzobnes, der war ein kluges Kind, ein Wunderkind, und sollte ganz gewiß einmal studieren.

Frau Emma sah schweigsam da. Es lag eine Unruhe in ihren Augen. Die milberte sich aber, verlor sich ganz, als jetzt der Junge mit heller Begeisterung von seiner Berufszukunft sprach.

Und noch ein anderes Augenpaar glänzte heller auf. Die Worte trafen ja auch Gustchen's Ohren. Sie hatte sich mit heizvollen Wangen an das geöffnete Fenster ge-flüchtet. Der Strahl hatte sie jetzt den Rücken gelehrt, hielt die Arme rückwärts gestreckt und flammerte die Hände an das Fensterbrett; so stand sie vorgeneigten Körpers da und lauschte klopfenden Herzens. Und die Flamme in ihr brannte höher.

Ein ständiger Laut plöblich... Die begeisterte Rede floßte... Hans sprang auf. In der Bohnstube stand eine etwas ungeschlachte weibliche Gestalt... Die alte, treue Lina... Das war aber nicht ihr gesundes, rotes Gesicht, das war ein blaßes, angstverzerrtes Menschenantlitz, das da ins Zimmer starrte.

Ganz still im Zimmer... Hans findet keine Frage...

Gustchen flammert die Hände fester an das Fenster-brett.

Frau Emma schlägt beide Hände vor die eben noch so glückstrahlenden Augen.

Und die andern?... Einer sieht den andern an...

Fortsetzung folgt.

Der Arzt aber muß wie der Lehrer unbedingt gehört werden, ob das Kind für bestimmte Berufe die nötigen Körperkräfte und geistigen Anlagen mitbringt. Die Berufsberatungsstelle muß zu einer kommunalen Einrichtung werden, wie Armenhäuser und Säuglingsheime. Nur dann wird dem Berufswahl unterer Zeit ein wenig gesteuert werden können. Die Hauptarbeit aber bleibt dem Elternhause und besonders der Mutter. Sie kennt von Jugend auf die Reigungen und Anlagen ihres Kindes und kann deshalb auch auf dem Wege ins Leben seine Beraterin sein. Die echte Mutter wird ihr Kind davor bewahren, einen Beruf zu erwählen, zu dem es weder Lust noch Anlagen hat, nur weil Rücksichten, die der Vater seinem Stande schuldig zu sein glaubt, es fordern. M. A.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 26. März.

Sonnenaufgang	5 ³³	Mondaufgang	5 ⁴¹ V.
Sonnenuntergang	6 ²⁰	Monduntergang	6 ¹⁸ N.

1794 Historienmaler Julius Ritter Schnorr von Carolsfeld in Leipzig geb. — 1827 Komponist Ludwig v. Beethoven in Wien gest. — 1871 Errichtung der Kommune; Regierung der Aufständischen in Paris. — 1881 Rumänien wird Königreich. — 1912 Die Bulgaren nehmen Adrianopel im Sturm nach viermonatiger Belagerung.

○ Ehescheidungen. Es gibt boshafte und dabei glücklich verheiratete Männer, die meinen: der Hauptwert der Ehe besteht darin, daß man sich scheiden lassen kann. So reden berufsmäßige Spötter (kann man glauben). Aber die Statistiker, die alle Stimmungsmache verabscheuen und die Herrschaft der Zahl aufrichten, kommen jetzt fast zu der gleichen Ansicht. In Deutschland wird viel geheiratet, mehr als früher und in jugendlichem Alter. Das ist eine erfreuliche Tatsache. Aber die Rekrute: die Scheidungen nehmen grauenhaft zu. Nach der Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches gab es eine Zeit, in der die Ehen gut zu arbeiten schienen. Dann aber, als sich das Volk mit der Strenge des Gesetzes auseinandergesetzt hatte, fand es in seinen Wünschen die lebenswichtigen Formeln und — es wird fast darauf los geschieden. Die Zahlen wachsen unheimlich schnell. Nicht allerorten gleichmäßig. Einige Provinzen bringen für die Ehescheidungen mehr Begeisterung auf. In anderen gilt die Ehe noch als ein heiliges, unantastbares Gut. Aber an der Spitze der neuen Zivilisation — wer steht da? Berlin! Hier werden nicht nur die Reformen im Sechzigerjahre durchgeführt. Hier wird auch der neue Reform im Ehescheidungsrecht aufgestellt. Dieses ist die Höchstleistung: Von 100 Ehen, die geschlossen werden, gehen zehn in die Brüche! Die neueste Statistik hat uns da vor einen fürchterlichen Abgrund gestellt. Da die Ehen im Himmel geschlossen werden, vertragen manche die Lust im Erdental nicht. Das versteht sich. Aber das sollten Einzelkinder sein, Misgriffe, perfide Blinde. Es will so scheinen, als ob die Ehescheidungen in den Großstädten weniger an der Ehe als an der Großstadt liegt. In die Gemeinlichkeit der Lebensinteressen schieben sich fremde Gewalten. Aus tausend Ablenkungen werden Verführungen. Und wer einmal auf den schiefen Weg gekommen ist, wird von keiner Heiligkeit der Moral, von keiner Rücksicht mehr gehemmt. Die Ehen zwingt auseinander. Auf dem weiten Plan findet jeder sein gefordertes Plätzchen. Die Ehen lassen sich scheiden, ohne daß sie erst zerbrechen, oder zerbrochen werden.

Hachenburg, 25. März. Mit dem 1. April ds. Js. wird in Montabaur eine neue Gewerbeinspektion errichtet, welche den Oberwesterwaldkreis, Unterwesterwaldkreis und den Kreis Westerburg umfaßt. Die neue Gewerbeinspektion ist vom gleichen Zeitpunkt ab dem Gewerbeinspektor Gewerberat Rönneke aus Stargard in Pommern übertragen.

II Turnerisches. Auf dem diesjährigen Turntage des Lahn-Dill-Gaues wurde dem Turnverein Braunfels die Abhaltung des Gaufestes für 1915 übertragen. Mit Rücksicht darauf, daß der Turnverein Ems nächstes Jahr sein 40-jähriges Bestehen feiern kann, hat der Turnverein zu Gunsten von Ems verzichtet.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 24. März. Die diesjährige Frühjahrsgeneralversammlung des Obst- und Gartenbauvereins des Oberwesterwaldkreises findet am Sonntag den 29. März nachmittags 3 Uhr im Saale des Gastwirts Carl Wiffert in Erbach statt. In derselben wird wieder ein größeres Quantum Gemüsesamereien verteilt, die Aushändigung des Samens geschieht jedoch nur an die erschienenen Vereinsmitglieder oder an deren nächste Angehörige. Die Vereinsmitglieder sowie Freunde und Gönner des Obst- und Gemüsebaues werden zur Teilnahme an dieser Versammlung eingeladen. Auch die Damen sind willkommen.

Aus dem Kreise Altenkirchen, 24. März. Das Elektrizitätswerk Siegerland G. m. b. H. in Siegen, an welchem auch der Kreis Altenkirchen stark interessiert ist, verlor bis heute im Kreise Altenkirchen direkt die Ortschaften Niederfischbach, Herdorf, Brachbach, Oßhausen, Herkersdorf und Dermbach; indirekt die Ortschaft Kirchen (die Ortschaften Niederfischbach, Fischbach, Oßhausen und Herkersdorf dürften demnächst hinzu kommen). Zu dem ersten Ausbau des Kreises Altenkirchen gehören noch die folgenden Ortschaften, in denen die Ortsnehe seitens des Elektrizitätswerkes Siegerland gebaut werden, ohne daß die Gemeinden irgendwelche Garantieverpflichtungen zu übernehmen haben: Derschen, Friedewald, Oberdreisbach, Weitesfeld, Reiserheide, Hammersfeld, Roit, Eichen, Oberlahr, Schöneberg, Reiterchen, Schürdt, Rau-rot, Rohenroth, Dandorf, Raufen, Steinebach, W. r. busch, Birnbach, Wimeren, Reiterchen, Flabersbach, Huppen, Hiltgenroth, Roltzen, Niederbach, Hest, Gethardt, Hiltgenroth, Roltzen, Niederbach, Hest, Oberwambach, Flatterschen, Bruchthalen. — Die Ortsnehe sind bereits vergeben und wird in aller Kürze mit den Arbeiten begonnen werden. Das Elektrizitätswerk Siegerland weist besonders darauf hin, daß die Installationsanlagen in den Häusern nur von fachkundigen Installateuren, die die Konzession hierzu von dem Elektrizitätswerk Siegerland erhalten haben, ausgeführt werden dürfen. Die Installationsfirmen bezw. deren Brausträger sind verpflichtet, auf Verlangen den Konsumenten die Konzessionsurkunde vorzuzeigen. Das Elektrizitätswerk Siegerland hat die Installationsfirmen besonders darauf

hingewiesen, bei ihrer Offertabgabe auf die Installationen ihre äußersten Preise zu notieren und ist bereit, falls ein Konsument glaubt, daß eine Uebervorteilung seitens der Installateure vorliegt, die Kostenanschläge bezw. die Offerten kostenlos zu begutachten. Die Installationsanlagen werden nach Fertigstellung von einem Ingenieur des Elektrizitätswerkes Siegerland auf ihre ordnungsmäßige Herstellung geprüft und in Betrieb gesetzt. Es empfiehlt sich, die Anmeldungen den Installateuren möglichst bald zu übergeben, da die Herstellung der Anlagen und auch die Inbetriebsetzung der Reihe nach erfolgt. Das Elektrizitätswerk Siegerland hofft, die sämtlichen Ortsnehe Ausgang des Sommers, spätestens im Herbst dieses Jahres unter Strom setzen zu können.

Neuwied, 23. März. (Straßammer.) Vom Schöffengericht Selters wurden am 14. Januar 1914 wegen gemeinschaftlicher Raubverletzung des Hermann Heiderich von Freilingen der Wilhelm H., der Sattlermeister Hugo K. und der Tagelöhner J. B., alle von dort, verurteilt und zwar H. zu 10 Mt., K. und B. zu je 30 Mt. Geldstrafe und alle drei gemeinschaftlich zur Zahlung einer Buße von 25 Mt. an den als Nebenkläger zugelassenen Verletzten Heiderich. Sowohl die Angeklagten K. und B., wie auch der Nebenkläger und der Amtsanwalt legten gegen dieses Urteil Berufung ein. Die sämtlichen Berufungen wurden nach stattgehabter Beweisaufnahme in alldemselben Einverständnis zurückgenommen.

Kurze Nachrichten.

In der Strafsache gegen den Arbeiter Thomas Besa (auch Besa oder Bessa), geb. 18. Dezember 1882 in Kösitz, wegen Raubmordversuchs, hat der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von dreihundert Mark ausgesetzt. — Auf der Haltestelle St. Goarshausen-Hafenbach der Kleinbahn St. Goarshausen-Nassau wurde die schwerhörige Witwe Rosenthal aus Miehlen von der Lokomotive überfahren und getötet. — Bei Wiesbaden wurde im Stadtwald in der Nähe der griechischen Kapelle unter einer alten Eiche verdeckt eine Falschmünzwerkstätte entdeckt. Man fand Prägestempel zur Herstellung falscher Zweimarkstücke und andere Utensilien. — Das Jagdschloß Platte, ehemals Besitzung des Herzogs von Nassau, das die Stadt Wiesbaden mit den umliegenden Wäldern angekauft hat, soll nun als Herrensitz auf eine längere Reihe von Jahren verpachtet werden. — In der Präparandenanstalt in Uffingen wurden von 40 Prüflingen, die sich zur Aufnahme in die dritte Klasse gemeldet hatten, 33 aufgenommen. — Der seit Jahren in Siegen tätige Rechtsanwalt Fischer, der eine gute Bekanntschaft hatte und beliebt war, infizierte sich beim Hühnerzungen schneiden. Die dadurch herbeigeführte Blutvergiftung nahm derartige Form an, daß, um das Leben zu retten, eine Amputation des ganzen Beines nötig wurde. — In der Adelshausen-Realschule in Frankfurt a. M., einem nahezu hundert Jahre alten Bau, entstand infolge eines Offenstehens ein Brand in der Wandtreppe. Die Schüler verließen in musterhafter Ordnung das Haus. Von zwei Förschlingen der städtischen Feuerwehr wurde der Brand in kurzer Zeit beseitigt. — Auf dem Truppenübungsplatz Griesheim b. Darmstadt wurde die Werkstätte der 5. Funkentelegraphenkompanie des Telegraphenbataillons Nr. 3 (Goblenz) durch Feuer zerstört. Auch ein Benzinschuppen fing Feuer, jedoch gelang es der Feuerwehr, den Brand einzudämmen.

Nah und fern.

○ Neuer Höhenweltrekord eines deutschen Fliegers. Auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin hat der bekannte Flieger Linneloge einen neuen Weltrekord aufgestellt. Er stieg mit Passagier auf 5500 Meter Höhe empor, und brühte damit den von dem Franzosen Berrenon mit 4900 Meter gehaltenen Rekord um 540 Meter.

○ Wiederaufnahme des Elberfelder Mordprozesses. Das Oberlandesgericht Düsseldorf hat jetzt die Beschwerde der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Elberfeld gegen die Wiederaufnahme des Verfahrens in Sachen der Witwe Hamm und gegen deren Freilassung verworfen. Der neue Prozeß vor den Geschworenen dürfte also in wenigen Wochen beginnen. Frau Hamms Gesundheitszustand läßt zurzeit zu wünschen übrig.

○ Selbstmord in religiösem Wahnsinn. Bei einem Bankbeamten in Steglitz zeigten sich in letzter Zeit verschiedene Anzeichen von religiösem Wahnsinn. In einem Augenblick völliger Unzurechnungsfähigkeit setzte er sich in seiner Wohnung auf einen Stuhl, legte die Bibel vor sich auf den Tisch, in der er das Kapitel vom Leiden Christi aufgeschlagen hatte, und durchschnitt sich mit einem Rasiermesser die Kehle. Als der Unglückliche aufgefunden wurde, lag er in einer großen Blutlache tot am Fußboden.

○ Professor Dr. Otto Harnack tot aufgefunden. Am 22. Februar d. J. hatte sich der Literaturhistoriker an der Technischen Hochschule in Stuttgart, Professor Dr. Otto Harnack, offenbar in einem Anfall nervöser Überreiztheit, aus seiner Wohnung entfernt und blieb seitdem verschollen. Jetzt hat man in der Nähe von Bellingheim seine Leiche aus dem Redar geborgen. Schon vor etwa 13 Jahren war Dr. Harnack einmal verschwunden, dann aber nach einigen Wochen zu seiner Familie zurückgekehrt.

○ Wertvolle Münzenfunde aus alter Zeit. Beim Feldweggraben fand ein Arbeiter im luxemburgischen Dorfe Arsdorf in einem Maulwurfsbühl einige Goldstücke alter Prägung. Er grub weiter und stieß auf einen zerbrochenen irdenen Topf, in dem sich ungefähr 1200 Gold- und Silbermünzen befanden. Die meisten Münzen stammen aus der Zeit Philipps von Burgund. Unter den Goldstücken fand einige von sehr großem Wert, so daß nach dem Urteil der Sachverständigen der Arbeiter plötzlich ein reicher Mann geworden ist.

○ Gemäldediebstahl im Schloß. Während der Nacht waren Diebe vom Dach aus in das augenblicklich unbewohnte Schloß des Grafen Savazza in San Martino bei Bologna eingedrungen. Sie nahmen alle Gemälde, etwa dreihundert an der Zahl, von den Wänden, schafften sie nach dem großen Schloßhof und sondereten sie dort nach ihrem Wert. Dreizehn der besten Werke nahmen die Diebe mit sich. Aus der Auswahl der Gemälde geht hervor, daß man es mit Kennern zu tun hat.

Kleine Tages-Chronik.

Steinwig, 24. März. In der Benzolfabrik von Rudolf Rütger in Bahrge explodierten mehrere Benzolbehälter. Ein Arbeiter wurde durch Brandwunden schwer verletzt.

Cheffa, 24. März. Im Lubitschenski-Kreis (Gouverne-

ment Ural) sind zwölf tödlich verlaufene Bestfälle amtlich festgestellt worden. Die Epidemie ist im Wachsen begriffen.

Kiew, 24. März. In Südwestrußland hat wieder ein orkanartiger Sturm großen Schaden angerichtet. Auf dem Dniepr wurden mehrere Schiffe von den Ankerketten gerissen und abgetrieben. Zahlreiche Telegraphenlinien sind zerstört.

Bunte Zeitung.

Schreibmaschine und Telegraphenapparat. Die Welt der Technik schreitet unaufhaltsam vorwärts. Das neueste auf dem Gebiet der Erfindungen ist wohl die telegraphierende Schreibmaschine, die ganz einfach an ein Telefon- oder Telegraphennetz angeschlossen wird und dann auf einer beliebigen Empfangsstation das Geschriebene wiedergibt und auch auf Wunsch gleich mehrere Durchschläge anfertigt. Das Erstaunlichste dabei aber ist, daß durchaus nicht die gebende und empfangende Maschine demselben System entstammen brauchen. Auch ist bei der empfangenden Maschine keine Bedienung notwendig. Wenn der Besizer heimkommt, findet er den fertig geschriebenen Brief vor, der ihm die wichtigsten Mitteilungen seines hunderte von Kilometer entfernten Geschäftsfreundes eröffnet.

Kann man den Ozean überfliegen? Zu dieser Frage hat nun auch ein deutscher Fachmann, Ingenieur Dr. Viktor Quittner, Stellung genommen und ist zu einer Bejahung der Möglichkeit gekommen. Er betont dabei allerdings, daß das Flugzeug so gebaut sein müsse, daß der Luftwiderstand möglichst gering ist, daß die Wirkung der Propeller erhöht werden müsse, das Gewicht des Brennstoffs in ein richtiges Verhältnis zum Gewicht des Flugzeugs gebracht wird, und endlich die Geschwindigkeit des Fahrzeugs eine außerordentlich große sein muß. Unter diesen Voraussetzungen kann der Flug glücken, den bekanntlich in diesem Sommer der Engländer Porte zusammen mit einem Amerikaner über den Ozean wagen will.

Ein teurer Ruch. Die Stimmung der Weissen gegen die Neger ist im freien Lande Amerika noch immer auf Krieg gestellt, und wenn sich einmal ein solch armer schwarzer Teufel eines Vergehens gegen den Andersfarbigen zu schuldig kommen läßt, kann er sicher sein, die ganze Härte des Gesetzes kennen zu lernen. So erging es einem armen Niggerboy, der in Los Angeles vor Gericht gestellt war, weil er ein junges, weißes Mädchen umarmt und geküßt hatte. Der Gerichtshof hielt das Verbrechen für so schwer, daß ihm nur eine Gefängnisstrafe von 30 Jahren als ausreichende Sühne erschien. Aber selbst den Weissen ist diese Strafe zu hart, und so wollen sie sich an den Präsidenten Wilson mit der Bitte um Aufhebung des Urteils wenden, denn mit 30 Jahren Gefängnis erscheint auch ihnen ein Ruch zu teuer bezahlt.

Hundert Pläne zur Teilung der Türkei. Herr Djumara, Rumänien-Gesandter in Belgien und Luxemburg, hat ein bemerkenswertes Büchlein erscheinen lassen. Die Türlen waren von jeher für das Gefressenwerden bestimmt; man hat ihnen nur eine Galgenfrist gegönnt, eine Frist, die immerhin fünf Jahrhunderte dauerte. Zum erstenmal wurde eine Teilung der Türkei von Karl II. von Sizilien in Erwägung gezogen. Einer der interessantesten Teilungspläne aber wurde zur Zeit Ludwigs XIV. entworfen. Frankreich sollte Morea, Achaia, Thessalien, Mazedonien, Serbien, Bulgarien, Rumelien und die Inseln des Archipels nehmen und das alles unter die Herrschaft eines der Söhne Ludwigs XIV. stellen. Die Balachei und die Moldau waren für die Polen bestimmt. Venedig sollte Slavonien, Kroatien, Bosnien, Dalmatien, Albanien und Epirus bekommen. Der schöne Plan konnte aber nicht zur Ausführung gelangen, da Ludwig XIV. durch die Kriege, die er führte, vollauf beschäftigt war. Ein anderes Teilungsprojekt erwog Alexander I. von Rußland und Napoleon: die Türkei sollte an Frankreich, Österreich und Rußland verteilt werden. Der Plan scheiterte, wie bekannt, ebenfalls.

Wieviel Londoner Rechtsanwälte verdienen. Das Prozessieren scheint in England eine ziemlich kostspielige Sache zu sein, wenn man gezwungen ist, einen Rechtsanwalt zu nehmen und dabei auf einen Verteidiger von Ruf Wert legt. Nach der Erklärung eines Londoner Anwalts gibt es schon eine ganze Reihe von Verteidigern, die von vornherein sich einen Vorschuß von 10 000 bis 20 000 Mark zahlen lassen, denn die Sätze sehen für einen angesehenen Rechtsanwalt in vielen Fällen eine Grundlage von 10 000 Mark und ein Extrahonorar von 2000 Mark pro Tag vor, Summen, die sich für jüngere Rechtsanwälte um ein Drittel verringern. So ist es kein Wunder, daß ein Advokat jüngst für die Auffertigung eines einzigen Schriftstückes das niedliche Summchen von 200 000 Mark erhielt.

Amerikanische Zukunftsbilder. Alle Not hat bald ein Ende, und wir werden in absehbarer Zeit einen solchen Überfluß an Fleisch haben, daß wir ihn kaum noch bewältigen können, wenn — wir einer echt amerikanischen Nachricht Glauben schenken wollen. Ein amerikanischer Volkswirt macht nämlich den Vorschlag, das Zwergnippel als Haustier zu züchten. Das Fleisch dieses in den Sümpfen der Liberia lebenden Dickhäuters, und namentlich die Schinken, sollen als Delikatessen geschätzt werden. Die Aufzucht der Tiere soll leicht sein, sie wachsen schnell und legen bald reichliche Fett- und Fleischmengen an. Die Tiere sind aber so schwer zu fangen und infolgedessen so selten zu haben, daß die New Yorker Zoologische Gesellschaft noch vor kurzem für drei dieser Tiere rund 50 000 Mark gezahlt hat!

Billige Heizungsanlagen. Die Sonne strahlt soviel Wärme aus, daß man schon lange daran gedacht hat, ihr einen Teil davon abzugeben, um diesen für Heizungs- zwecke oder für Anlagen zur Kraftentwicklung auszunutzen. Langjährige Versuche sind unternommen worden, die soweit gediehen sind, daß jetzt mehrere Schulgebäude und Privathäuser in Kalifornien, dem Geburtsland der Erprobungen, mit einer Warmwasserversorgung ausgestattet worden sind, deren Ursprung die Sonne ist. Auf dem Dach des Hauses werden nach Süden hin Röhren aus Eisenblech gelegt, die mit Glasröhren bedeckt werden, so daß sich das darin befindliche Wasser wie in einem Gewächshaus erhitzt. Dieses heiße Wasser wird dann durch ein Rohrnetz zu den einzelnen Wohnräumen geleitet. Ob aber eine dergleichen Anlage auch wo anders angelegt werden könnte, dürfte sehr zu bezweifeln sein.

Die tapferen Krieger. Kriegsführen mit einer obli-
gaten Mittagspause, das ist eine Eigenschaft, die wir
den tapferen Krieger im mexikanischen Rebellenkrieg ver-
bieten. Blutdürstig stehen sich am Vormittag die Kämpfer
gegenüber, sobald aber die Uhr die Mittagsstunde anzeigt,
ruht jeder Waffenlärm. Pünktlich um 12 Uhr legen die
Tapferen die Waffengeräte nieder und an Speise und
Trank wird der ermüdete Leib gestärkt. Ein amerikanischer
Verichterstatter schreibt darüber vom Kriegsschauplatz: „Es
war wirklich zum Lachen, wie um Punkt 12 Uhr mitten
im wütendsten Kampfe auf beiden Seiten die Mittags-
pflöcke erklangen und mit einem Schlage das wütende Toben
des Gefechtes, das Knallen der Gewehre, das Donnern
der Geschütze verstummte. Mit dem Glockenschlage 1 Uhr
hatten die Herren Rebellen wie die Herren Föderalisten
jedoch ihr Mittagsschmaus beendet und die Knallerei ging
vergessen vom neuem los.“

Amerikanisches Spielzeug. Wenn von irgendwoher
Übertreibungen gemeldet werden, so ist es in den weitaus
meisten Fällen das Dollarland Amerika. Frau Charles
Morris, die Gattin des bekannten New Yorker Eisbäckers,
kehrte in letzter Woche auf dem „Imperator“ von Wies-
baden zurück und brachte ihrem Sohn aus Deutschland
einen Ameisenbau mit, der ihrer Angabe nach das neueste
naturwissenschaftliche Spielzeug ist. Die Zollbehörde
machte jedoch einen Strich durch die Rechnung, indem sie
das „Spielzeug“ nicht ins Land ließ. Sie fragte in
Washington wegen der Verzollung an. Darauf enthielt
der Entenmeister Howard, daß nach dem Gesetz „aus-
ländische Insekten“ nicht importiert werden dürfen.

Tapfere Mädchen. In den amerikanischen Schule
werden die Schüler und Schülerinnen mit allen in Be-
tracht kommenden Gefahren bekannt gemacht und nament-
lich die Bekämpfung eines Feuers wird genau erläutert.
Eine kleine Schar solcher freiwilliger „Feuerwehrmädchen“
hat sich leibhaftig prächig bewährt. In dem mit Vorliebe
von Millionärskindern besuchten Wellesley-College zu
Wellesley in Massachusetts war früh morgens Feuer aus-
gebrochen. Die tapferen Mädchen retteten zunächst über
400 noch schlafende Studentinnen, dann griffen sie herzhaf-
ten Brandherd mit den Haussprühen an, bis die städtische
Feuerwehr erschienen war. Den tapferen Mädchen köm-
mt mit vollem Recht das größte Lob im ganzen Lande.

Edelstein und Diamant. Die Ausstellung von Diamanten
und Edelsteinen aus unserm südwestafrikanischen
Kolonialland in Berlin und der Kampf gegen die Stein-
nachahmungen —: regen mancherlei Gedanken über den
Wert der Perlen und Brillanten an. Aber den Marktwert
freilich soll hier nicht gesprochen werden. Die meisten Leute
haben keine Möglichkeit, praktische Kenntnisse auf diesem
Gebiet zu erwerben. Sie können sich solchen Luxus nicht
erlauben. Jeder weiß aber, daß Diamanten wie die tollsten
Würfelpapiere im Kurs schwanken. Und daß ein Stück, das
vor 10 Jahren etwa 500 Mark gekostet hat, zu andern Zeiten
mit 1000 Mark „gehent“ ist. Wer solch einen Edelstein
und eine fadenlose Perle sein eigen nennt, kann dann stolz
sein — sich so gebärden, als ob er glücklich sei. Warum
eigentlich? Ist das nur eine leere Gebärde nach außen hin
oder ein Frohgefühl im Schrein der Seele? Geld macht
nicht glücklich? Sollten diese künstlichen Steine fertig be-
kommen? Das ist die Frage. Wer seinen Leib mit kost-
baren Juwelen behängt, macht ihn vielleicht reicher, gibt ihm
vielleicht (den einzigen) Glanz. Aber das Glück wohnt doch
nicht auf der Haut. Anderen gefallen zu können, gibt gute
Laune. Sich selbst zu gefallen, seinem Schönheitsideal nach-
zukommen, wird größere Genugtuung schaffen. Dazu aber
bedarf es nicht der teuren Brunnstüdel. Eine Brosche, die

zu einem Kleid gut paßt, die mit Geschmack gewählt ist,
kann Freude machen, auch wenn sie nicht durch ihren Stein-
wert viele tausend Mark kostet. Unter neues Kunstgewerbe
hat sich der Edelstein und zart gefärbter Glasstein
liebesvoll angenommen und köstliche Werke geschaffen. Sie
hat damit zugleich die höchste Förderung guten Geschmacks
erfüllt: daß wir an unserm Körper nicht eine Vermögens-
erklärung in Form von Kostbarkeiten tragen, sondern
Schmuckstücke. Mit Diamanten kann man sagen, was man
hat. Was wir sind, verraten oft besser weise gewählte
Glasperlen.

Neuestes aus den Witzblättern.

Kleinbahn. Der Zug hält auf der Strecke. In das
tiefe Schweigen der Fahrgäste klingt die Stimme des
Schaffners: „Die Koppelung ist gebrochen, hat vielleicht einer
der Herrschaften ein Stück Bindfaden bei sich?“

Versteht die Wirkung. Lehrer: „Was hat denn dein Vater
zu deiner schlechten Benote gesagt?“ — Schüler: „Er hat ge-
sagt, ich werde dich abmelden, bei dem Mann scheint du
nichts zu lernen.“ (Lustige Blätter.)

Aus dem Gerichtssaal.

§ Detektiv Schwarz vor Gericht. Vor der Strafkammer
des Landgerichts Stolz in Bommern hat erneut der Prozeß
gegen den Privatdetektiv Paul Schwarz aus Berlin und
den Oberkellner Dünz aus Stolz begonnen, über dessen
Vorgeschichte wir wiederholt berichtet haben. Bekanntlich
lautet die Anklage gegen Schwarz auf Beleidigung, Frei-
heitsberaubung, Annahme eines öffentlichen Amtes und
gegen Dünz auf Beihilfe. Aus der Feststellung der
Personen geht hervor, daß Schwarz mehrfach wegen
Betruges, Diebstahls, Urkundenfälschung und Unterschlagung
vorbestraft ist. Er erklärte erneut, wie er von der Familie
Ziemann in Charlottenburg den Auftrag auf Nachforschungen
nach der Todesursache ihres Sohnes bekam und wie sich
nach seiner Ansicht der Verdacht der Täterschaft immer
mehr auf Elisabeth Heinrich lenkte, wie er sich schließlich mit
ihr verlobte und sie zu dem bekannten „Gefändnis“ brachte,
daß ihr Geliebter, der Schlosser Schulz, in ihrer Gegenwart
den Schüler ermordet habe. Im übrigen will er auch jetzt
noch zu seiner Rechtfertigung den Beweis für die Täterschaft
des Mädchens führen. Auch der Angeklagte Dünz
beiträt, sich schuldig gemacht zu haben, da er nur an der
Entdeckung eines Verbrechens mitgearbeitet habe. — In der
Zeugenernehmung befandete Kriminalkommissar Kremer
Berlin, daß die Polizei nach genauer Untersuchung einen
Selbstmord des Schülers Ziemann festgestellt habe. Die
Elisabeth Heinrich sei beim Auffinden der Leiche völlig
konsterniert gewesen. — Zu dem Prozeß sind eine große
Zahl Zeugen geladen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 24. März. Umständlicher Preisbericht für inländisches
Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen,
G. Gerste (Ag. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die
Preise gelten in Mark für 100 Kilogramm guter markt-
fähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr.
R. 150—155, H. 145—155, Danzig W. bis 195, R. 140—153,
H. 130—164, Stettin W. bis 183 (feinster Weizen über
Notia), R. bis 151, H. bis 145, Bosen W. 180—184, R. 142—147,
Bg. 152—160, H. 145—150, Breslau W. 179—181, R. 143—145,
Bg. 152—155, Fg. 133—135, H. 142—144, Berlin W. 183—193,
R. 155—155,50, H. 148—179, Hamburg W. 194—198, R. 153—158,
H. 155—165, Hannover W. 188, R. 153, H. 184, Münster W. 167,
R. 153, H. 160, Mannheim W. 205—207,50, R. 162,50, H. 165
bis 182,50.

Berlin, 24. März. (Produktenbörse.) Weizenmehl
Nr. 00 22—27,25. St. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt
18,70—21,20. Rubig. — Hafer für 100 Kilogramm mit Bag.
Abn. im Mai 65,90 Gd. Geschäftlos.

**Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen
Landwirtschaftsrechts vom 17. bis 23. März 1914.** Die matte Lage
des Getreidemarktes hielt auch in der ersten Hälfte der Woche an,
erst zum Schluß gewann der Markt eine etwas festere Haltung.
Die Gründe waren wiederum die guten Getreideberichte vom Aus-
lande, zu denen noch der erstmalige überaus günstige Saatenstands-
bericht des Deutschen Landwirtschaftsrechts hinzukam. Nach dem-
selben ist in Deutschland der Stand der Winteranbau von Roggen
und Weizen im allgemeinen als befriedigend, vielfach sogar als
gut zu bezeichnen. Außerdem stellt sich immer mehr heraus, daß
die Anbaufläche von Winterweizen sowohl im Auslande wie im
Inlande wahrscheinlich ein größerer ist, als im Vorjahre. Der
preisbestimmende Faktor des Weltmarktes, die geringe Weizen-
ausfuhr Argentiniens, wurde durch die überaus starke Ausfuhr
anderer Exportländer, wie insbesondere Australiens, wettgemacht.
Legteres Land hat in diesem Erntejahre bisher fast 300.000 Tonnen
Weizen mehr ausgeführt als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Für
Deutschland kam noch hinzu, daß endlich im Laufe der Woche der
langersehnte Umschwung zur trockenen Witterung und damit zur
Erledigung der Frühjahrseinstellung und der Frühjahrsausfuhr ein-
trat, womit ein geringeres Angebot inländischer Ware verbunden
war. Die in Aussicht stehende Einfuhr von Getreidegütern in
Rußland bewirkte im Osten stellenweise eine Wiederbelebung der
Ausfuhr von Getreide über die russische Grenze. Im übrigen blieb
die russische Drohung ohne Einfluß auf den Roggenmarkt. Futter-
gerste war überwiegend fest, noch fester Mais, da alte Ware knapp
ist und die zu erwartende neue aus Argentinien wegen des nassen
Erntewetters voraussichtlich nicht ganz einwandfrei sein wird. Der
Ausfuhrüberschuss Argentiniens wird auf 6 Millionen Tonnen
geschätzt.

Montabaur, 24. März. Weizen (100 Kg.) 20,25, (p. Sad)
16,20 Mt., Korn (100 Kg.) 16,00, (p. Sad) 12,00, Gerste (100 Kg.)
17,23, (p. Sad) 11,20, Hafer (100 Kg.) 16,40, (p. Sad) 8,20,
Heu (p. Str.) 2,40, Stroh (p. Str.) 1,50, Rastoffeln 3,00—3,30 Mt.
p. Str. Butter p. Pfd. 1,20 Mt. Eier 2 Stück 14 Pfg.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag den 26. März 1914.

Noch vorwiegend wolkig und trübe, einzelne Nieder-
schläge, Temperatur wenig geändert.

Vergessen Sie nicht

den „Erzähler vom Westerwald“ für
das zweite Vierteljahr (April-Juni) 1914
rechtzeitig zu bestellen, damit in der
weiteren Zustellung keine Unterbrechung
eintritt. Alle Postanstalten, Briefträger,
unsere Zeitungsboten sowie die Geschäfts-
stelle nehmen Bestellungen zum Preise
von 1,50 M. (ohne Bringerlohn) entgegen.


Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und
blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Gewerbliche Fortbildungsschule

Sachsenburg.

Das Schulgeld für 1913/14 ist bis zum 1. April ds. Jrs.
an den Kassierer, Schreiner Wilh. Heuseroth in Sachsenburg
zu bezahlen. Die bis zu dem angegebenen Tage noch nicht einge-
gangenen Beträge müssen evtl. zwangsweise eingezogen werden.
Besuche um Vereinerung vom Schulgeld sind rechtzeitig beim Vorstand
einzureichen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei der Krankheit und Beerdigung unseres lieben
unvergeßlichen

Theo

sowie für die vielen Kranzspenden sprechen wir
Allen hiermit unsern innigsten Dank aus.

Marienstatt, den 25. März 1914.

Willy Boebach und Frau.

Herren-Anzüge

in neuen Facons aus besten mod. Stoffen von tadellosem Sitz.
Große Auswahl

Schul-Anzüge

mit Falten und feinste

Knaben-Anzüge.

Moderne Auswahl in Kleider- und Blusenstoffen
zu billigsten Preisen empfiehlt

H. Zuckmeier, Sachsenburg.

Norddeutsche Saatkartoffel, frühe und späte

hiesige Speisekartoffel

ferner sämtliche Dünger- und Futtermittel unter Gehalts-
garantie offeriert in besten Qualitäten zum billigsten Tagespreis
Germann Feig, Limburg a. Lahn, Telefon 297.

Benzol-Niederlage

Otto Hoffmann, Dierdorf. Telefon Nr. 3.

Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

Wir berechnen seit 1. Januar a. c.
auf **Vorschüsse, Hypotheken und Gütersteiggelder**

bei Beträgen unter Mk. 2000.—

5 %

bei Beträgen über Mk. 2000.—

5 1/2 %

auf **Konto-Korrent-Schuld**

5 3/4 %

Eine weitere Ermäßigung des Zinsfußes ab 1. Juli 1914 ist in Aussicht
genommen.

Unsere Zinsvergütungen bleiben nach wie vor

auf **Sparcassen-Guthaben**

4 %

auf **Anlehnscheine** mit jährlicher Kündigung

4 1/4 %

Täglich verfügbare **Konto-Korrent- und Sched-Guthaben**

verzinsen sich mit

3 1/2 %

Alle Sorten Spiegelgläser Ia.

bis zur Größe von 78/44 cm. neu eingetroffen und offeriere dieselben
zu den billigsten Tagespreisen. Ferner empfehle **Kathedralglas** in
weißer, grüner und gelber Farbe. **Kristallgläser** sowie alle Sorten
Fensterglas zu den billigsten Preisen.

Karl Balduß, Sachsenburg.

Die reichhaltigste, interessanteste
und gediegenste

Zeitschrift für jeden Klein- und Züchter
ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissens-
werte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel,
Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien,
Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgsreiches Insertionsorgan,
pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher
Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer nur 78 Pf.
frei Haus nur 90 Pf.
Verlangen Sie Probenummer gratis und franko.

Korkstopfen

empfehlen
Gebr. Orlich, Sachsenburg.

Deutsches Fabrikat!



Allein-Verkauf
für den hiesigen Bezirk d.

Adler-Schreibmaschinen

(über 100.000 im Gebrauch)

Neu! Neu!

Klein-Adler-Schreibmaschine

für Privat- und Reisegebrauch
mit praktischem Reisekoffer

Zur persönlichen Vorführung
gerne bereit.

Carl Müller Söhne

Kroppach-Bf. Ingelbach
Telefon Nr. 8
Am Alten Kirchhof.

Persil

für
Kindertäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Am Sonntagabend wurde
im 2. Klasse-Coupe des Zuges
Limburg—Altenkirchen ein
Notizbuch und Taschentuch,
erstes mit „Lorenz“, letzteres
mit „Grete“ gezeichnet, auf-
gefunden.

Die Eigentümer wollen dies
im Hause Nr. 1111 abholen.
Der Schlafwagenrevisor.

Zum Samariter-Kursus Cambricbinden

6, 8 und 10 cm breit
Karl Dasbach, Drogerie
Hachenburg.

Flechten

aus u. trockene Schuppenflechte,
Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füße
Reinhalten, Beinschwellen, Aden-
heine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig!

wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

aus von schmerzhaften Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankeschreiben gehen täglich ein.
Wach, O. Terpenin 25, Birkent. 3
Eigeb. 20, Salbe, Bors. je 1.
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firm-
stempel. Rino-Co., Weinböhle-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.